

SANKT GEORGS BLATT

19. Jahrgang

November 2004

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Sozialkatechismus	Seite	3
15 Jahre KWR	Seite	4
EU-Türkei	Seite	5
Abrahamit. Weltreligionen	Seite	7
Frau und Islam	Seite	10
Weihnachtsbasar	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13



Türbe des Zeynel Bey
in Hasankeyf

Prächtige Grabbauten
gibt es in den meisten
Kulturen.

Foto: E. Dörler

Versöhnung am Grab des Vaters

Eine wenig bekannte Begebenheit wird in Gen 25 erwähnt: der Tod des Abraham und die Bestattung durch die beiden Söhne Ismael und Isaak. Weil es ziemlich sicher ist, dass die Patriarchengeschichten kaum den historischen Begebenheiten entsprechen, kann man es wohl auch wagen, die möglichen Gedanken der zwei Brüder in ein fiktives Gespräch zu fassen. Vor allem dann, wenn dadurch in Erinnerung gerufen werden kann, dass „durch den Tod des Sohnes“ die endgültige Versöhnung für alle Menschen geschehen ist.

Natürlich hatten sie sich begrüßt und die höflichen Worte gewechselt, die im Orient üblich und auch notwendig sind. Aber nach den Ritualen bei der Grablegung selbst und dem obligaten und ausgiebigen Mahl nach den Feierlichkeiten haben Isaak und Ismael noch die Möglichkeit wahrgenommen, sich hinter dem Zelt - außer Protokoll sozusagen - zu treffen.

Natürlich hat der Ältere das Gespräch begonnen: „Was hast du dir eigentlich gedacht, Isaak, als du mich jetzt wieder gesehen hast nach all den Jahren?“ - „Zuerst war ich sehr erstaunt, jetzt freue ich mich aufrichtig. Gehört habe ich doch so viel von dir, dem großen Bruder, der zugleich mit Vater das Bundeszeichen bekommen hat als er schon dreizehn Jahre alt war. Wie dann die drei Männer gekommen sind und alles anders geworden ist für



dich und deine Mutter. Und wie es damals war, als du mit deiner Mutter Hagar in die Wüste geschickt wurdest. Viele haben natürlich geglaubt - manche sogar gehofft - ihr seid umgekommen. Sie haben gemeint, das war die Strafe Gottes, weil Hagar als Sklavin sich einfach zuviel herausgenommen hat: Eine Sklavin darf sich nicht besser fühlen als die Herrin, auch wenn sie dem alten Mann den bislang einzigen Nachkommen geschenkt hat.

Andere haben aber gewusst, dass deine Mutter eine sehr starke Frau war. Und du warst ja auch kein Baby mehr. Ich habe später gehört, dass du in der Wüste lebst und ein ausgezeichneter, aber gefürchteter Bogenschütze bist? Wo hast du das gelernt?“

„Gelernt habe ich das eigentlich von Vater. Er hat mir die Theorie beigebracht, wenn du so willst. Aber damals war es nie ernst! Nach der Flucht war ich froh, durch meine Zielübungen auch meine Aggressionen abbauen zu können. Na, und weil ich immer perfekter wurde und die Technik neu war, habe ich einen gewaltigen Ruf bekommen in kurzer Zeit, den ich dann sowohl genossen, als auch genützt habe. - Du weißt ja: ich habe zwölf Söhne!“

„Ja, Ismael, und ich gratuliere dir herzlich. Ich habe nur zwei, Zwillinge sogar. Aber sie sind keineswegs ein Herz und eine Seele! Beide sind stark, so ist die Rivalität auch sehr groß. Ich bin in Sorge!“

„Wenn es nur zwei sind, werden die Spannungen viel intensiver ausgelebt, Isaak! Hoffentlich findet jeder deiner Söhne das richtige Betätigungsfeld für sich. Es muss ja nicht sein, dass sie sich räumlich trennen, so wie es unser Vater mit Lot gemacht hat: Gehst du nach links, geh ich nach rechts.“

„Damals ging es noch um das Land, um die Weideplätze und die Rivalität wurde zwischen den zwei Männern ausgetragen, die eigentlich Freunde waren. In meiner Familie ist die Spannung schon zwischen mir und Rebecca, meiner Frau. - Aber das ist wieder eine andere Geschichte!“

„Ich bin richtig froh, dass wir die Rivalität zwischen uns, die ja auf unsere Mütter zurückgeht, jetzt, beim Begräbnis des Vaters, endgültig beigelegt haben, weil wir so offen miteinander reden können. Ich bin zwar der Erstgeborene des Vaters, aber der Segen unseres Gottes wurde dir weitergegeben!“

„Ach, Ismael, was hat Gott noch vor mit uns! Werden wir unsere Einsichten am Grab des Vaters unseren Nachkommen weitergeben können oder muss es noch viele Gräber geben, bis hier in Hebron Frieden herrscht?“

Kompendium der Soziallehre der Kirche

Im Oktober wurde in Rom ein Kompendium der Soziallehre der Kirche vorgestellt. Der neue vatikanische "Sozialkatechismus" ist ein vielschichtiges Werk. Auf 320 Seiten fasst er die Lehren des Konzils und der Päpste aus den vergangenen Jahrzehnten zu ethischen und gesellschaftspolitischen Themen zusammen. Da die Päpste in dieser Zeit immer wieder als Mahner gegen Krieg, Elend, Ungerechtigkeit und Verletzung von Rechten aufgetreten sind, liest sich der 320-Seiten-Text streckenweise wie ein Katalog aller Übel dieser Welt - eine Art universales Sittengemälde, das vom Verfall der Familie bis hin zum Elend in unterentwickelten Ländern im Zeitalter der Globalisierung reicht.

Es fällt auf, dass in der langen Liste der Kritik an den gegenwärtigen Zuständen die schärfsten Formulierungen dem religiös motivierten Terrorismus gelten. Er wird in dem vatikanischen Text als "Entweihung und Gotteslästerung" verurteilt. Weiter heißt es, wer Selbstmordattentäter als Märtyrer bezeichne, pervertiere die Idee des Martyriums. Märtyrer sei, wer sich für seinen Glauben töten lasse, "nicht aber jemand, der im Namen Gottes tötet". Allgemein heißt es zum Terrorismus, er müsse "absolut verurteilt werden", in ihm zeige sich die "völlige Verachtung für das menschliche Leben."

Neue Formulierungen gibt es auch zu Herausforderungen wie dem Klonen:

"Das Klonen widerspricht der Würde der menschlichen Fortpflanzung, weil es sich als asexuelle Reproduktion völlig ohne den personalen Liebesakt der Gatten vollzieht. Zweitens stellt dieser Typ der Vermehrung eine Form der totalen Herrschaft des Produzenten über das produzierte Leben dar. Wenn das Klonen geschieht, um Embryonen herzustellen, von denen zu Therapie Zwecken Zellen entnommen werden können, macht das die moralische Verwerflichkeit dieses Aktes nicht geringer; denn um diese Zellen entnehmen zu können, muss der Embryo erst erzeugt und dann vernichtet werden."

Neben diesen neueren Aspekten enthält das Kompendium auch die "klassischen" Themen der katholischen Soziallehre, zu denen etwa der Vorrang der menschlichen Arbeit vor dem Kapital oder die "universale Bestimmung der Güter der Erde" gehören. Und es finden sich auch die großen Themen der Lebensethik, die vom laizistischen

Denken der Privatsphäre zugeordnet werden: Abtreibung, Verhütung, Ehescheidung, "Homo-Ehe".

Das katholische Denken geht aber von der menschlichen Person und ihrer unverletzlichen Würde aus: "Der Mensch in seiner historisch konkreten Situation stellt das Herz und die Seele der katholischen Soziallehre dar. Die gesamte Soziallehre geht von dem Prinzip aus, das die unantastbare Würde der menschlichen Person unterstreicht. Die Kirche will vor allem die menschliche Würde vor jedem Versuch schützen, diese zu reduzieren oder zu entstellen."

"Nur eine in der gemeinsamen Menschennatur verwurzelte Freiheit kann alle Menschen zu verantwortlich Handelnden machen, und nur sie ist in der Lage, die öffentliche Moral zu rechtfertigen. Wer sich selbst zum Maß aller Dinge und der Wahrheit erklärt, kann nicht im Frieden mit seinesgleichen leben und mit ihnen zusammenarbeiten."

Eine der wichtigsten Schnittstellen zwischen der Einzelperson und der Gesellschaft ist für die kirchliche Konzeption die Familie, die schon deshalb keine reine Privatangelegenheit sein kann, weil die Familien die Keimzellen der Gesellschaft bilden.

Die Aussagen des "Kompendiums der Soziallehre der Kirche" in diesem Bereich fallen gleichwohl für vatikanische Maßstäbe verhältnismäßig zurückhaltend aus. Die rigoroseste einzelne Verurteilung im Bereich Familie gilt nicht der Scheidung und auch nicht der "Homo-Ehe" - auch wenn beiden eine Absage erteilt wird -, sondern der Polygamie. Sie verneine "radikal den Plan Gottes", heißt es in dem Text. Zur Begründung wird ausgeführt, die Polygamie widerspreche der gleichen Würde von Mann und Frau.

Bei der Vorstellung des "Sozialkatechismus" betonte der für die Herausgabe verantwortliche Kurienkardinal Renato Martino, das Werk richte sich nicht allein an Katholiken, sondern sei auch für den Dialog mit den Anhängern anderer Konfessionen und Religionen gedacht. Jedes Gewissen und jede Vernunft sei in der Lage, die Werte zu verstehen, die diese Lehre vertrete, betonte Martino. Vor allem aber seien die Katholiken dazu aufgerufen, die Inhalte in der gesellschaftlichen Wirklichkeit umzusetzen.

15 Jahre “Kontaktstelle für Weltreligionen” in Österreich

Die aktuellen Entwicklungen im “neuen Europa”, die folgenreich sind, betreffen auch sehr stark die zukünftige religiöse Zusammensetzung des Integrationsgebiets. Deshalb wird “das Anliegen eines vertieften und gediegenen Wissens um die Inhalte und Formen der bei uns staatlich anerkannten Gemeinden der Weltreligionen immer dringlicher”: Das betonte Kardinal Christoph Schönborn in einer Grußbotschaft zum zehnjährigen Bestehen der Zeitschrift “Religionen unterwegs”. Zu dem Jubiläum - gleichzeitig das 15-Jahr-Jubiläum der kirchlichen “Kontaktstelle für Weltreligionen” (KWR) - fand am Dienstagabend im Wien ein Festakt mit Weihbischof Helmut Krätzl, Ökumene-Verantwortlicher Oberin Christine Gleixner sowie den Theologen Prof. Hans Waldenfels SJ (Bonn), Prof. Adel Theodore Khoury (Münster) und Prof. Ulrich Körtner (Wien) statt. St. Georg war durch Superior Kangler und die Leiterin des Christlich-Muslimischen Forums, Elisabeth Dörler, vertreten.

Kardinal Schönborn betonte, die Kirche werde zusehends besondere Bemühungen in Richtung Wissensvermittlung über Weltreligionen und Modelle der Begegnung - “good practice” - lenken müssen. Die Zeitschrift “Religionen unterwegs” habe hier besondere Bedeutung; “dass diese Zeitschrift über die Grenzen unseres Landes Verbreitung finden konnte, spricht für ihre Qualität”. Der Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz äußerte auch den Wunsch, dass die “Kontaktstelle für Weltreligionen” ihre wichtige Aufgabe weiter erfüllen könne. Denn die Kirche der heutigen Zeit benötige gerade im interreligiösen Bereich Taten, die auch die Aktualität des II. Vatikanischen Konzils in Erinnerung rufen.

Die 1989 gegründete, von Weihbischof Krätzl als zuständigem Referatsbischof koordinierte und von Rektor Petrus Bsteh geleitete “Kontaktstelle für Weltreligionen” unterstützt österreichweit mit ihren Kontaktkomitees verschiedenste Bemühungen um den interreligiösen Dialog. Sie unterhält enge Verbindungen zum Päpstlichen Rat für den interreligiösen Dialog im Vatikan, zu Einrichtungen des Weltkirchenrats, zum Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) in St. Gallen und zur Konferenz Europäischer Kirchen (CEC/KEK) in Genf.

In einer Grußbotschaft schrieb der Präsident des



Rektor Petrus Bsteh

Päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog, Kurienerzbischof Michael Fitzgerald, das Gespräch von Angehörigen der Weltreligionen miteinander sei eine absolute Notwendigkeit. “Dies gilt” - so Fitzgerald - “zunächst für Europa, das nun beträchtlich erweitert wurde, das aber noch weiter zu wachsen hat”. Vor allem bei der Weiterbildung von

Christen auf verschiedenen Ebenen in Österreich spiele die KWR “eine wichtige Rolle”, so der Erzbischof. Dies wisse er auch von seinen eigenen Besuchen in Österreich.

Weihbischof Krätzl sagte beim Festakt, es sei ihm ein besonderes Anliegen in der Bischofskonferenz, dass die Bedeutung der Aufgabe, die von der KWR geleistet wird, gesehen wird. Um die Aufgabe leisten zu können, seien auch Strukturen vonnöten.

Die Vorsitzende des Ökumenischen Rats der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ), Oberin Gleixner, hob hervor, dass eine der wesentlichsten Aufgaben der KWR darin bestehe, vorgefasste Meinungen zu durchbrechen. Gleixner wies auch auf die unterschiedlichen Kontexte der katholischen Ortskirchen, orthodoxen Nationalkirchen und altorientalischen Patriarchate im Dialog mit den Weltreligionen hin. Während für die österreichische Kirche der Dialog mit dem Judentum wegen des Holocaust absoluten Vorrang habe, sei in Südosteuropa die historische Erfahrung das Osmanische Reich. Die koptische Kirche wiederum sei eine “Kirche mitten im Islam”.

Der Bonner Religionstheologe Prof. Waldenfels verwies auf die Krisensymptome der Kirche wie Rückgang der Berufungen, Ausdünnung der Gebetsformen und des Glaubenswissens und Austritte. Schlimmer als dies sei jedoch, wenn in der Kirche die Aufmerksamkeit dafür fehle, dass der Glaube in einem neuen Kontext verkündet werden müsse. Das “Unterwegs-Sein” zur Wahrheit müsse stärker im Vordergrund stehen, gerade vor dem Hintergrund der Plurireligiosität der Großstädte.



Prof. Smail Balic

Waldenfels wies in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung Wiens hin. Hier habe es schon viel früher als anderswo Aufmerksamkeit für einen europäischen Islam gegeben, wobei Waldenfels den verstorbenen Wiener Bosniaken Prof. Smail Balic würdigte, der auch für die KWR gearbeitet hatte. Waldenfels erwähnte, dass in Deutschland eine der KWR vergleichbare Einrichtung und eine

Zeitschrift wie "Religionen unterwegs" fehle.

Der deutsch-libanesischer Religionstheologe Prof. Khoury betonte, im Dialog mit dem Islam gebe es seit dem 11. September 2001 auch viel Angst und neues Feindbild-Denken auf beiden Seiten. Dennoch stelle sich die Frage "Welche Alternative zum Dialog als gemeinsame Suche nach Frieden und Versöhnung gibt es denn?"

Der Ordinarius für Evangelische Systematische Theologie in Wien, Prof. Körtner, sagte, die Toleranz des Lessing-Theaterstücks "Nathan der Weise" führe "nicht weiter". Es handle sich nämlich um eine Toleranz, die gerade die entscheidende Frage nach der Wahrheit der jeweiligen Religion "nicht ernst nimmt".

Christliche Toleranz sei etwas anderes, so Körtner. Christen müssten von ihrer Wahrheit überzeugt sein, sei müssten aber auch andere Wahrheitsansprüche "erdulden". Dies sei gerade aus der Nachfolge Christi der eigentliche Auftrag.

EU - Türkei: Chancen von Beitrittsverhandlungen

Die Österreichische Bischofskonferenz legte im Oktober im Gegensatz zu einigen anderen kirchlichen Äußerungen (Kardinal Ratzinger, Italienische Bischofskonferenz) eine zwar kritische, aber bewusst positiv gehaltene Stellungnahme zu Fragen künftiger Beitrittsverhandlungen mit der Türkei vor. Diakon Prof. Franz Eckert, der sich im Auftrag der Bischofskonferenz mit Fragen der europäischen Integration befasst, unterstrich in seinen Ausführungen, dass die Aufnahme von EU-Beitrittsverhandlungen größere Chancen biete als deren Verweigerung an negativen Folgen befürchten lässt. Zwar seien Religions- und Minderheitenrechte erst im Gesetz, aber noch nicht in der Praxis verankert, doch könnten solche Reformen in der Türkei "nicht von einem Tag auf den anderen" erfolgen.

Für Eckert hat das eindeutige Votum der Christen der Türkei - wie die katholische Bischofskonferenz hätten sich auch Patriarch Bartolomaios I. und die evangelische Kirche in der Türkei für Beitrittsverhandlungen ausgesprochen - mehr Gewicht als die Skeptiker in den derzeitigen Debatten über das Thema EU-Türkei. Eckert nannte es "schrecklich

und manchmal ein bisschen beschämend, mit wie wenig Sachkenntnis und mit wie vielen Emotionen diese Debatten geführt werden".

Der Europa-Fachmann wies darauf hin, dass die Beitrittsverhandlungen ergebnisoffen seien und wohl mindestens 10 bis 15 Jahre dauern würden - Zeit genug, um zu einer fundierten Einschätzung gemäß dem Schriftwort "An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen" zu kommen. Ein Verhandlungsbeginn mit der Türkei noch vor den Verhandlungen mit Ländern, die "Europa näher liegen", sei berechtigt, immerhin werde der Türkei seit 40 Jahren ein Beitritt in Aussicht gestellt. Bei der EU-Erweiterung könne man "nicht nur nach der Landkarte vorgehen", so Eckert. Die Probleme im Fall der Türkei seien jedoch "ungleich komplizierter" als jene anderer möglicher Beitrittskandidaten, deren Beilegung könne durchaus länger dauern als in anderen Fällen.

Anknüpfen an türkische Toleranztradition

In einer ausführlichen schriftlichen "Bestandsaufnahme aus christlicher Sicht im Vorfeld der Beitrittsverhandlungen" hatte Eckert jüngst zahlrei-

che zu berücksichtigende Aspekte des Themas EU-Türkei zusammengestellt. Er erinnerte darin an die Tradition religiöser Toleranz in der Türkei, die weit in die Vergangenheit, so auch zu den "Tanzimat"-Reformen Mitte des 19. Jahrhunderts zurückreiche. Die Einbindung der Türkei in die EU würde ein Anknüpfen daran wesentlich erleichtern, so der Europa-Beauftragte. Ohne diese Einbindung drohe dagegen eine Destabilisierung der derzeit glaubwürdig um die Erfüllung der EU-Auflagen bemühten Türkei und eine Verschlechterung der Lage der dort beheimateten christlichen Kirchen.

Nach den regelmäßigen EU-Kommissionsberichten u.a. über die Menschenrechtssituation in der Türkei unterscheidet sich die praktische Wirklichkeit von den in der neuen Verfassung garantierten Rechten bezüglich Gewissens- und Religionsfreiheit noch deutlich: Eckert nannte z. B. die offenen Restitutionsfragen bzgl. der früheren Besitzungen der einheimischen Kirchen, die fehlende Rechtsfähigkeit nicht-muslimischer Gemeinschaften, die nicht gegebene Ausbildungsmöglichkeit für den Klerus religiöser Minderheiten und die Hürden für christliche Religionsbücher. Nicht umsonst komme der "Regelmäßige Bericht 2003" zur Gesamtbeurteilung, dass es bei der Religionsfreiheit in der Türkei bisher "kaum Fortschritte gegeben" habe.

Gleichstellung der Religionen ist "Nagelpfeile"

Die Gleichstellung nicht-muslimischer Gemeinschaften ist laut Eckert jedoch eine "Nagelpfeile" für die Erreichung der ehrgeizigen Ziele der jüngsten türkischen Reformen. Zentrale Forderung der christlichen Kirchen zu einem EU-Beitritt der Türkei müsse es somit sein, die volle gesetzliche Gleichstellung von Christen und Muslimen umzusetzen, wie es schon in der Spätzeit des Osmanischen Reiches angestrebt worden sei. Noch im 19. Jahrhundert hätten die Kapuziner ein Priesterseminar für griechisch-katholische und römisch-katholische Geistliche geführt; das bis heute "unverzichtbare Beiträge zur Völkerverständigung" leistende St. Georgs-Kolleg in Istanbul gehe ebenfalls auf diese Ära zurück.

Der Europa-Beauftragte erinnerte an die Forderung Papst Johannes Pauls II. vom Februar

2004, die katholische Kirche in der Türkei rechtlich voll anzuerkennen. Patriarch Bartholomaios I. wiederum hoffe auf baldige Beitrittsverhandlungen und würde die Türkei "als Brücke zwischen Europa und Asien, zwischen dem Christentum und Islam" jedenfalls als Bereicherung für die EU sehen. Auch der Wiener Metropolit Michael Staikos erwarte sich von einem EU-Beitritt Verbesserungen für die orthodoxe Minderheit in der Türkei. Laut Eckert dürfe es nicht zu einem "laizistischen Staat auf islamischer Grundlage" kommen; anzustreben sei ein säkularer Staat mit verbrieften, EU-konformen Bürger-, Menschen- und Freiheitsrechten, in der die Religionsgemeinschaften in Gesetz und Praxis gleichberechtigt sind.

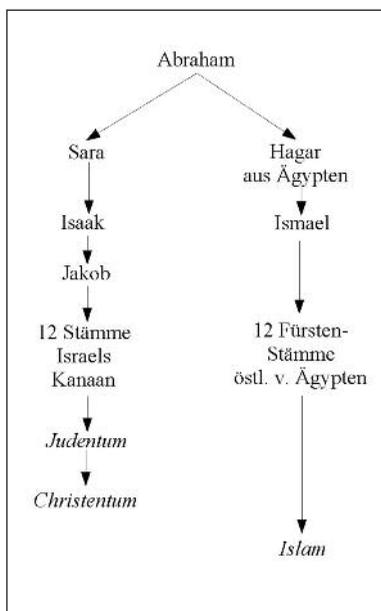
Eckert plädiert für Beitrittsverhandlungen mit einem Höchstmaß an Sachverstand, Menschlichkeit und Geduld, jedoch ohne Misstrauen, Ängste und Pauschalurteile. Rückgriffe auf historische Reminiszenzen - Stichwort "Türkenbelagerung" - seien tunlichst zu unterlassen. Auch wenn laut mehreren Umfragen zumindest 60 Prozent der Österreicher einem EU-Beitritt der Türkei derzeit ablehnend gegenüberstünden, wäre ein Umschwenken bei der auch von österreichischer Seite mitgetragenen EU-Linie "unter redlichen Partnern" ausgeschlossen, so Eckert. Die EU betrachtet die Türkei seit 1997 als möglichen Beitritts-Kandidaten.

"Die Aktivierung von Abstoßreaktionen ist seit jeher die Signatur alter, müde gewordener Gesellschaften, deren Glaubensüberzeugungen blass geworden sind", meinte Eckert zur verbreiteten Skepsis gegenüber der Türkei. EU-Bürger hätten vielmehr Grund zum Stolz auf die "weltweit einzigartigen" europäischen Errungenschaften von den Grundrechten bis hin zum Wohlfahrtsstaat, um die sich die Türkei bemühe. Eckert wörtlich: "Die Christen, deren Religion an der Gestaltung und an der Bewahrung dieser im besten Sinn 'menschlichen' Gesellschaftssysteme einen ebenso unbestreitbaren wie unverzichtbaren Anteil hatten, ... werden keine Diskussion mit den anderen Eingotttreligionen zu scheuen haben, wenn sie ihren eigenen Glauben bekennen, lieben und leben."

Abrahamitische Weltreligionen

Mit dem Begriff „Abrahamitische Weltreligionen“ werden Judentum, Christentum und Islam gemeinsam bezeichnet. In letzter Zeit wird dieser Begriff bevorzugt für die monotheistischen Weltreligionen verwendet, um deren Verwandtschaft auszudrücken.

Abraham spielt für alle drei Religionen eine zentrale Rolle. Nicht von ungefähr wird das Leben Abrahams, der sogar bereit gewesen wäre, seinen Sohn Gott zu opfern, in all diesen Religionen als Kernpunkt beschrieben:



Im Judentum ist es Abraham, dem durch den Aufbruch in die Fremde Zukunft und eine große Nachkommen-schaft verheißt wird. So gilt er als einer der ersten Bundes-partner Gottes, weil er auf den Anruf Gottes mit seiner ganzen Existenz antwortet (Gen12,1-5). Er bricht von Haran in das verheißene Land mit der Zusage auf, Nachkommen so reich wie die Sterne am Himmel zu bekommen (Gen12,2; Gen15,5). Doch nicht Sara, seine erste Frau, bekommt das erwartete Kind, sondern die ägyptische Magd Hagar: Ismael (Gen 16). Unter den Eichen von Mamre bewirte Abraham drei Männer, die ihm und der darüber lachenden alten Sara ein Kind vorhersagen. Es ist Isaak, der ersehnte Erbe (Gen 18).

Das Volk Israel versteht sich als die Kinder Abrahams. Für das Judentum ist es durch die wei-

tere Geschichte selbstverständlich, die erwählten Nachkommen Abrahams und Saras und damit Isaaks zu sein. Die zwölf Stämme Israels führen damit das Erbe ihrer Stammväter Abraham, Isaak und Jakob weiter.

Das Christentum baut auf diesem Grundbild des Judentums, Kinder Abrahams zu sein, auf. So spricht z. B. Jesus bei einer Heilung davon, dass diese Tochter Abrahams das Recht darauf hat, geheilt zu werden (Lk 13,10-17). Oder Maria erinnert im Magnificat an die Verheißungen Gottes an Abraham und seine Nachkommen, zu denen sie sich zählt (Lk 1,55).

Neben dieser Bundesschlussthematik stützt sich das Christentum auf eine Weiterführung der Abrahamsgeschichte: Abraham wäre bereit gewesen, seinen Sohn zu opfern. Gott selber opfert seinen Sohn Jesus, um die Menschen zu retten. Daher gehört der Bericht über das Opfer Abrahams zu den fakultativen Lesungen der Osternacht (Gen 22,1-19).

So fühlt sich das Christentum trotz der Weiterentwicklung einer eigenen Theologie ebenso wie das Judentum Abraham und seinen Nachkommen, besonders aber seinem Nachkommen Isaak, verpflichtet.

Der Erzählstrang der Bibel um die Magd Hagar und ihren Sohn Ismael wurde in der Tradition eher überlesen. Dabei bieten sich gerade diese Parallelerzählungen von Sara-Isaak und Hagar-Ismael, die sich doch unterscheiden, für ein Nachdenken über den Umgang mit dem Islam an.

Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang der Bericht über die Beerdigung Abrahams in Gen 25,7-11 und die anschließende Beschreibung der Nachkommenschaft Ismaels: Es sind zwölf Fürsten im Osten, auf die sich die Muslime beziehen. Auf die zwölf Stämme Israels hingegen beruft sich die jüdisch-christliche Tradition.

Eigen ist auch die Erwähnung, dass Isaak beim Brunnen Lachai-Roi wohnte, dies war nämlich der Brunnen, durch den Hagar mit Ismael von Gott

gerettet wurde, als die beiden von Abraham nach der Geburt Isaaks verstoßen wurden.

So sind diese beiden Lebensschicksale von Isaak und Ismael schon in der Bibel sehr verwoben.

Für den Islam ist Abraham der Proto-Typ des



Abraham-Symposium Harran 2000

Muslim: Er hat sich bedingungslos Gott unterworfen: *„Als der Herr zu ihm sprach: ‚Werde Muslim‘, sprach er: ‚Ich ergebe mich völlig dem Herrn der Welten‘.*“ (Sure 2, 131) Dementsprechend soll sich ein gläubiger Muslim in Gott ergeben.

Am deutlichsten wird dieses sich in Gott Ergeben im Koran durch die Bereitschaft Abrahams, seinen Sohn zu opfern: *„Und wir verkündeten ihm einen milden Sohn. Und da er das Alter erreicht hatte, mit ihm zu arbeiten, sprach er: ‚O mein Söhnlein, siehe, ich sah im Traum, dass ich dich opfern müsste. Nun schau, was du meinst.‘ Er sprach: ‚O mein Vater, tu, was dir geheißen ward, du wirst mich, so Allah will, standhaft finden.‘ Und da beide ergeben waren und er ihn auf seine Stirn niedergeworfen hatte, da riefen Wir zu ihm: ‚O Abraham, Du hast das Gesicht erfüllt. Siehe also lohnen wir den Rechtschaffenen.‘ Siehe, dies war wahrlich eine deutliche Prüfung. Und wir lösten ihn aus durch ein herrliches Opfer.“* (Sure 37, 101-107)

Nach übereinstimmender Meinung der islamischen Gelehrten ist dieses Söhnlein Ismael. Der Koran kennt auch eine lobende Erwähnung Isaaks und Jakobs.

Der gläubige Muslim vollzieht bei der großen Wallfahrt nach Mekka den Weg Abrahams, Hagars und damit Ismaels nach. Es wird zu Beginn der Weg mit Hagar in die Wüste gegangen, wo sie für

sich und Ismael mit der Hilfe Gottes einen Brunnen fand – in der islamischen Überlieferung ist dieser der Brunnen „Zamzam“. Beim großen Opfer am 10. Tag der Wallfahrt, das alle Muslime jährlich auch beim Opferfest feiern, denken sie an die zitierte Bereitschaft Abrahams, seinen Sohn zu opfern.

So liegt bei den Muslimen der Schwerpunkt im Vorbild des großen sich Gott Ergebenden.

Von allen drei Religionen wird Abraham als der Vater des Glaubens angesehen. Er ist der, der als erster ein ausdrückliches Bekenntnis zu dem einen Gott machte. Auch wenn die theologischen und damit rituellen Schwerpunktsetzungen unterschiedlich sind, werden sich heute Judentum, Christentum und Islam immer mehr bewusst, wie nah sie miteinander verwandt sind, eben „Kinder Abrahams“.

Historisch dürfte nach neueren Forschungen Abraham um 2000 bis 1500 vor Christus gelebt haben, da es damals die landwirtschaftliche Kultur gab, die in der Bibel beschrieben wird. Trotzdem wird vieles historisch im Dunkeln bleiben, aber der Heiligen Schrift ging es ja nicht um Geschichte in Daten, sondern um den Glaubensweg eines Menschen, der für uns – für alle drei Religionen – zum Vorbild geworden ist.

Abrahams Heimat Haran wird von türkischen Dialog-Initiativen gerne als besonderer Ort für interreligiöse Veranstaltungen benutzt. Haran, südlich von Şanlıurfa, war so schon zwei Mal der Ort interreligiösen Dialogs: „Abraham - Symbol der Einheit und Band der Einheit im Interreligiösen Dialog“ (12. bis 16. April 2000) und „Religionen und Frieden im Licht des gemeinsamen Vaters Abraham“ (13. bis 16. Mai 2004).

Aber auch in Europa wird dieses einigende Band Abrahams gerne verwendet, um die Beziehung zwischen den monotheistischen Weltreligionen zum Ausdruck zu bringen. In besonderer Weise arbeitet dazu Karl-Josef Kuschel, auf dessen Buch hier besonders verwiesen sei: „Abraham. Was Juden, Christen und Muslime trennt – und was sie eint“.

Elisabeth Dörler

Buchvorstellung:

Wagemann Gertrud, Feste der Religionen – Begegnung der Kulturen

Dieses Buch will auf andere Kulturen und Religionen neugierig machen. Der Ansatz ist dabei nicht in erster Linie religionswissenschaftlich, sondern über die erlebbare Kultur.

Entstanden ist das Buch aus der Zusammenstellung von interkulturellen Kalendern ab 1993. So stellt die Autorin keinen Anspruch, ethnisch oder theologisch allumfassend oder tiefeschürfend zu sein. Sie will zur Begegnung mit der anderen Kultur, der anderen Religion einladen.

Im Vorwort werden die einbezogenen Religionen angeführt: Christentum, Islam, Judentum, Buddhismus,

Hinduismus und Stammesreligionen. In der Einleitung wird eine Grundeinführung in die kulturellen Zeiten bzw. die Festka-



lender der fünf Weltreligionen gegeben. Die Autorin verweist hier auch auf die vielfältigen Ausprägungen, die es innerhalb einer Religion wie dem Christentum geben kann, ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.

Die sechs Kapitel des Buches stellen dann jeweils eine Religion bzw. das letzte kumulativ die Stammesreligionen im Einzelnen vor.

Zunächst wird der jeweilige Festkreis bzw. das Fest in leicht verständlicher Form und historischem Bezug erklärt. Dazu kommt der Bezug zum deutschen Sprachraum bzw. die Beschreibung, wie das Fest vielfach gefeiert wird.

Hier wird auch besonders deutlich, dass die Au-

torin die kulturellen Ausprägungen der unterschiedlichen christlichen Bekenntnisse und verschiedenen Kulturen darstellen will. So stellt sie in Zusammenhang mit Weihnachten verschiedene Weihnachtsbräuche aus ganz Europa vor, in Zusammenhang mit Ostern geht sie auf die unterschiedlichen christlichen Konfessionen ein, wobei sie z. B. auch die in der Türkei beheimateten syrisch-orthodoxen Christen mit einbezieht.

Zur Illustration werden Gedichte, Lieder, Bilder, aber auch Berichte bzw. Erzählungen und Kochrezepte von typischen Festtagsspezialitäten aus den jeweiligen Traditionen in entsprechender Abfolge verwendet. Damit werden viele Besonderheiten der jeweiligen Regionen bzw. Kirchen vorgestellt.

Nach diesem Schema werden alle Religionen dargestellt. Nur der Islam fällt etwas aus dem Rahmen, da neben den klassischen Zeiten bzw. Festen des Islams auch eines wie das für Kinder wichtige Fest „Çocuk Bayramı“ erwähnt wird. Dies fällt auf, da die Autorin sonst keine nationalen Feiertage einbezieht. Doch gibt sie bei diesem Fest den historischen nationalen Hintergrund wieder, um die türkischstämmigen Mitbürger in Deutschland mehr einzubeziehen.

An diesen Beispielen und Anliegen wird deutlich, dass das Buch in der konkreten Absicht, Begegnungen im Alltag und an Schulen zu fördern, entstanden ist. Daher sind dem Christentum und dem Islam als den im deutschsprachigen Raum am stärksten vertretenen Religionen auch am meisten Raum gewidmet.

Im Nachwort berichtet die Autorin von den konkreten Erfahrungen mit dem Vorgänger-Buch in der Praxis, die zeigen wie wichtig auch in unserer Zeit der Zugang zu religiösen Festen ist. Sie schließt ihr Buch mit dem Absatz: „Mit diesem Buch verbinde ich die Hoffnung, dass wir in der Begegnung mit Menschen und ihren Festen die Vielfalt und zugleich das Verbindende erfahren. Das ist ein Weg, Respekt vor den anderen zu gewinnen und sich ihnen zu öffnen.“

Wagemann Gertrud, Feste der Religionen – Begegnung der Kulturen. Kösel, München, 2002. ISBN 3-466-36592-9. € 15,50 (A)

Elisabeth Dörler

Gedanken zum Ramazan

In diesen Tagen ändert die islamische Fastenzeit, der Ramazan, für viele Menschen in der Türkei den Lebensrhythmus. Der Präsident des Hohen Rates für Religiöse Angelegenheiten, Prof. Dr. Ali Bardakoğlu, rief dazu auf, nicht nur die äußeren Bedingungen der Enthaltbarkeit zu erfüllen, sondern sich in dieser Zeit besonders um eine Vertiefung im Glauben, vor allem auch durch das Lesen des Koran, zu bemühen.

In diesem Zusammenhang erscheinen auch in türkischen Tageszeitungen regelmäßige Kolumnen zu Fragen der Religion, die naturgemäß je nach Hintergrund der Verfasser sehr verschiedenartig sind, aber auch einen guten Einblick in die Vielfältigkeit des türkischen Islams geben. In der Tageszeitung Milliyet erscheint neben anderen Beiträgen eine tägliche Spalte „Frau und Islam“ aus der Feder von Prof. Dr. Beyza Bilgin, der emeritierten Professorin für Religionspädagogik an der Theologischen Fakultät der Universität Ankara. Wir bringen in der Folge eine Übersetzung ihres Artikels vom 16.10.2004.

Das Kopftuch ist kein Gebot

Eine Frau, die in der Fastenzeit fortlaufend den Koran liest und das abschließende abendliche Gebet verrichtet, erzählte mir, dass sie sich oft von Kopftuch tragenden Frauen entmutigende Worte anhören müsse, weil sie selber kein Kopftuch trage. Man sage ihr: „Jedes Mal, wenn ich dich ohne Kopfbedeckung sehe, tut es mir leid um dich, denn all deine Gebete sind umsonst.“ Ich erklärte dieser Frau, dass Kopfbedeckung – im Gegensatz zum Gebet und Fasten - kein Gebot Gottes sei, dass dies im Koran nur deshalb erwähnt sei, um Frauen Bewegungsfreiheit zu geben, und nicht, um sie einzuschränken bzw. Probleme zu verursachen. Aus diesem Grund heiße es nicht etwa: „Ihr Frauen sollt Eure Köpfe so bedecken, dass kein einziges Haar zu sehen ist“. Die Aussage, gerichtet an den Propheten, lautet, er solle den Frauen mitteilen, dass sie mit dem Kopftuch die offenen Halsteile bedecken sollen. Es handelt sich also um eine indirekte Aussage.

In den frühen Jahren des Islam waren freie Männer und Frauen an ihrer Kopfbedeckung zu erkennen, und es war ihnen untersagt, ähnliche Kleidung wie Sklaven und Diener zu tragen. Männliche und weibliche Sklaven hingegen mussten den Kopf unbedeckt halten. Zur Zeit seines Kalifats hat Hz. Ömer eine seiner Dienerinnen geschlagen und ihr gesagt, nicht einmal beim Beten dürfe sie ein Kopftuch tragen und wie eine freie Frau aussehen. All dies ist in den Koranauslegungen (tefsir) erwähnt, wo es heißt, dass die Bestimmungen bezüglich des Kopftuches nur für freie Frauen bindend seien.



Das bedeutet, dass die Kopftuchvorschrift weder auf den Islam noch auf das Frausein zurückzuführen ist, sondern lediglich eine Vorschrift des gesellschaftlichen Lebens darstellt. Die späteren islamischen Rechtsgelehrten (fakih) beschlossen jedoch, dass alle Frauen Kopftuch tragen sollen, sodass dies zu einer Tradition wurde. Solche Anweisungen bezüglich Kleidung haben keinerlei Auswirkung auf die Gültigkeit bzw. Ungültigkeit des Gebets. Die Entscheidung, was für eine Kleidung für das Beten bzw. Arbeitsleben geeignet ist, ist nach den Verhältnissen der Zeit und der Gesellschaft zu treffen. Eines Tages wird es so weit sein, dass diese Fakten in künftigen Koranauslegungen (tefsir) und in den Beschlüssen des Hohen Religionsrates zum Ausdruck kommen.

Gottes Schutz sei über Euch.

Übers.: Mag. Aydan Gölüoğlu

Zwei neue Bischöfe in der Türkei

Papst Johannes Paul II. hat neue Bischöfe für die Türkei ernannt: Der Mailänder Kapuziner P. Luigi Padovese wurde zum Apostolischen Vikar für Anatolien ernannt. Gleichzeitig ernannte der Papst den bisherigen Apostolischen Vikar, Bischof Ruggero Franceschini, zum Erzbischof von Izmir.



P. Luigi Padovese

Franceschini, der ebenfalls aus dem Kapuzinerorden kommt, löst in Izmir Erzbischof Giuseppe Bernardini ab, der altersbedingt zurückgetreten ist. Izmir hat eine große Tradition als

lateinischer Erzbischofssitz. Vor der osmanischen Eroberung 1425 war Smyrna mehr als 150 Jahre hindurch eine stark italienisch geprägte Stadt, die damals von Genua und Zypern beherrscht wurde. Im 19. Jahrhundert wurde die Stadt im Zeichen der "Tanzimat"-Reformen zum Brennpunkt des Katholizismus im Osmanischen Reich. Nach der Katastrophe des griechisch-türkischen Krieges verließen 1923 auch die meisten Katholiken die Stadt an der Ägäis. Sitz des Apostolischen Vikars für Anatolien ist die Hafenstadt Iskenderun, die bis 1939 unter französischer Verwaltung stand. Dadurch ist die Präsenz der Christen aller Konfessionen in Iskenderun und Antakya bis heute stärker als in anderen Gebieten Kleinasiens.

Christlich-islamisches Symposium der Kapuziner

Eine positive Bilanz des dreitägigen christlich-islamischen Dialogtreffens der Kapuziner in Istanbul haben Teilnehmer der Veranstaltung gezogen. Dozenten päpstlicher Institute aus Rom diskutierten mit Islamgelehrten türkischer Universitäten über theologische Grundsatzfragen beider Religionen.

Zu den christlichen Teilnehmern der Veranstaltung zählten P. Maurice Borrmans vom Päpstlichen Institut für Arabische und Islamische Studien (PISAI) und die Dogmatikprofessorin Ilaria Morali von der römischen Gregoriana-Universität. Aus der Türkei waren unter anderem die Universitätsprofessoren Ismail Taşpınar, Mustafa Sinanoğlu

und Omer Faruk Harman vertreten. Die Wissenschaftler sprachen unter anderem über inhaltliche Konvergenzen in den Schöpfungsberichten des Korans und der Bibel und die Konsequenzen für das Menschenbild beider Religionen.

Für kommendes Jahr ist für den 24. und 25. September ein weiteres Symposium dieser Art geplant, Thema soll dann das Jesusbild in Bibel und Koran sein. Veranstalter der Konferenzreihe sind die Kapuziner in Istanbul in Zusammenarbeit mit den islamischen theologischen Fakultäten von Istanbul Universitäten.

12.10.04 (KAP)

Vatikan plant Studieninstitut für Weltreligionen

Der Vatikan will sich noch mehr mit anderen Religionen und Kulturen beschäftigen. Dies teilte der Präfekt der Missionskongregation, Kardinal Crescenzo Sepe, mit. Im Gespräch mit Radio Vatikan sagte Sepe: "Wir sind gerade dabei, ein höheres Studieninstitut zu gründen, an dem die großen Religionen der Welt untersucht werden sol-

len: Islam, Buddhismus usw. Wir werden damit schrittweise beginnen. Ein anderer Plan ist, ein Institut für das Studium der Kultur und Sprache der großen Länder zu gründen, ein Institut zum Studium der großen Kulturen der Welt".

15.10.04 (KAP)

42. Deutscher Weihnachtsbasar

am 27. November 2004 ab 12.00 Uhr

unter der Schirmherrschaft von Herrn Generalkonsul Möckelmann

Wir laden Sie ein zu unserem 42. Deutschen Weihnachtsbasar in die Deutsche Schule Istanbul (Alman Lisesi, Nähe Tünel). Wie gewohnt erwartet Sie ein üppiges Angebot an Handarbeiten, Weihnachtsschmuck, Backwaren und anderen Köstlichkeiten, gemütliches Beisammensein bei deutschen Speisen und Getränken, sowie Antiquariat, Flohmarkt, Tombola und Versteigerung.

Für Kinder mit Deutschkenntnissen gibt es ein abwechslungsreiches Kinderprogramm in der Deutschen Botschaftsschule.

Bitte kommen Sie möglichst ohne Auto. Parkplätze stehen nur begrenzt zur Verfügung.

Haben Sie Lust mitzuhelfen?

Wir brauchen Sie!

Basteln Sie mit!

Entrümpeln Sie Ihre Regale: Bücher für das Antiquariat, "Stehrümchen" für den Flohmarkt.

Organisieren Sie Tombolagewinne, oder haben Sie vielleicht selbst welche?

Backen Sie Kuchen - süß oder herb?

Helfen Sie beim Verkauf oder dem Kinderprogramm.

Hilfe, Sach- und Geldspenden werden dringend gebraucht; melden Sie sich im Sekretariat der Deutschen Schule.

Der gesamte Erlös des Weihnachtsbasars geht auch in diesem Jahr an bedürftige Menschen und unterstützungswürdige Institutionen in Istanbul.

Informationen unter Tel Nr. 0212-293 64 00 (Frau Born) bzw. 0212-229 84 57 (Frau Ernst)

Das Weihnachtsbasarteam

Lesung in der Buchhandlung

Am 9.11.2004 um 18.30 Uhr

Johannes Galli

Sonnenmond

Das verspielte Paradies

Roman – woher die Märchen kommen

In diesem Roman entwirft Johannes Galli in eindrücklicher Weise die Geschichte von sieben Kindern, die die Aufgabe haben, das heilige Wissen eines bemerkenswerten Volkes, welches dem Untergang entgegen sieht, zu bewahren und weiterzugeben. So entstehen die Märchen. Diese werden in ihrer ganzen Tiefe mit dem Leben der Kinder verbunden und entwickeln so ihre ganz spezifische, sinnvolle Lebendigkeit. Gefühle, Wünsche und Sehnsüchte werden dabei so wunderbar geschildert, dass sie sowohl jung wie alt in Ihren Bann ziehen.

Dieses Buch eignet sich besonders zum Vorlesen in geselliger Runde!

Johannes Galli,

Jahrgang 1952, studierte Germanistik und Geschichte in Freiburg i.Br. Er brachte seine philosophischen Ideen auf die Bühne und eroberte im Nu die Theater- und Kulturszene. In den 80er Jahren war er europaweit bekannt als "Clown Galli".

Schon früh erkannte er: Im Spiel ist der Mensch wirklich.

Wir würden uns sehr über Ihre Teilnahme an der Lesung freuen, bitten Sie jedoch sich bis zum 6.11.2004 anzumelden.

Tel: 0212-293 77 31 – 249 35 96, Fax: 0212-252 90 97, Mail: info@tak.com.tr

Christlich-Muslimisches Forum:

Tod und Begräbnis im Islam

Referentin : Elisabeth Dörler
 Zeit : Di, 2.11.2004 um 19.15 Uhr
 Ort : Gemeindesaal St. Georg

Adventkranzbinden

So wie jedes Jahr werden auch heuer wieder in St. Georg Adventkränze gebunden und am 1. Adventsonntag in der Kirche gesegnet.

Interessierte können sich bei Andrea Steiner (Tel. 212-251 43 79) oder bei Sr. Hedwig (Tel. 212-313 49 71) melden.

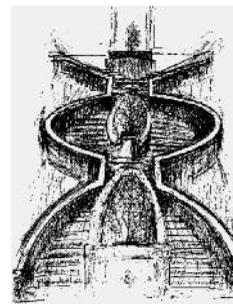
Adventkranzbestellungen der Gemeinde St. Georg bitte auch an die beiden Verantwortlichen zu richten!

Gerne weisen wir auch darauf hin, dass im Rahmen des Deutschen Weihnachtsbasars ebenfalls, und zwar in großer Zahl, Adventkränze erhältlich sind. Nähere Informationen bei Frau Ernst (Tel. 229 84 57)

Andreasfest im Phanar

Im heurigen Jahr wird das Fest des Apostels Andreas mit besonderer Feierlichkeit begangen, da die Kirche von Rom die durch die Kreuzfahrer verschleppten Reliquien des Kirchenvaters Johannes Chrystomos, des Patrons der Stadt, zurückbringt. Ursprünglich sollte auch der Papst selbst aus diesem Anlass anreisen, nun wird die Delegation vom deutschen Kurienkardinal Kaspar geleitet. Daneben kommt auf Einladung der Fokolarbewegung auch eine größere Zahl weiterer Bischöfe zu einer internationalen ökumenischen Konferenz nach Istanbul.

Der Hauptteil des Festgottesdienstes beginnt am Dienstag, den 30.11. um 10.00 Uhr in der Patriarchatskirche des Phanar.



Sankt Georgs Gemeinde

Kart Çınar Sok. 2-10
 34420 Istanbul-Karaköy
 Tel/Fax +90 / 212 / 249 76 17
 oder Schule: 313 49 00 (Tel)
 E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>

November 2004

- Mo 1.11 **Allerheiligen**
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- Di 2.11 **Allerseelen**
18.30 Uhr **Gottesdienst**
19.15 Uhr **CMF: Tod und Begräbnis im Islam** (siehe nebenan)
- Fr 5.11. **“Rabnitztaler Malerwoche 2004”**
19.00 Uhr **Ausstellungseröffnung**
- Sa 6.11. **Vorabendmesse zum 32. So. im Jk.**
16.00 Uhr **Gottesdienst am Friedhof Feriköy zum Totengedenken**
- So 7.11. **Kein Gottesdienst** in St. Georg
Wir laden herzlich in die **Evangelische Gemeinde** ein (siehe dort)
- So 14.11. **33. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 21,5-19)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 21.11. **Christkönigssonntag** (Lk 23,35-43)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Sa 27.11. ab 12.00 h **Weihnachtsbasar** im Alman Lisesi
- So 28.11. **1. Adventsonntag** (Mt 24,29-44)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst mit Adventkranzweihe**

Vorschau Dezember 2004

- So 5.12. **2. Adventsonntag** (Mt 3,1-12)
10.00 Uhr **Kindergottesdienst, anschließend Nikolausbesuch**. Anmeldung bis zum 27. November bei Frau Rita, Gemeindebüro (Tel. 0212-313 49 70)
- Mi 8.12. **Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria** (Lk 1,26-38)
- So 12.12. **3. Adventsonntag - Gaudete** (Mt 11,2-11)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Fr 17.12. 19.00 **Adventfeier** der Gemeinde im Festsaal von St. Georg

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)
 IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 14,
Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

Wir verweisen auf den Brief von Prälat Korten vom September 2004.

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Sokak No. 40
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.ev-gemeinde-istanbul.de.cx>

November 2004

- | | | |
|----|----------------|--|
| Fr | 05.11. 19.00 h | Orgelkonzert mit Winfried Berger, Münster – 120 Jahre Gesell-Orgel in der Kreuzkirche mit anschl. Empfang; Eintritt 25 MTL (ermäßigt 10 MTL) incl. Jubiläumsfestschrift mit Programm |
| Sa | 06.11. 19.00 h | Orgelkonzert in der Bosphorusuniversität mit Winfried Berger |
| So | 07.11. 10.30 h | Festgottesdienst zum Orgeljubiläum mit Abendmahl
Drittletzter So. im Kirchenjahr - „Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe jetzt ist der Tag des Heils!“ (2. Kor 6,2). Anschließend gemeinsames Mittags- und Kuchenbuffet.
Im Festgottesdienst wird die Kleine Orgelsolomesse von Josef Haydn erklingen, dargeboten vom Pera Kammerchor sowie Sängerinnen und Sängern des Singkreises St. Georg, einem Streichensemble und Winfried Berger an der Orgel. |
| So | 14.11. 14.30 h | Andacht zum Volkstrauertag in Tarabya mit anschl. Kranzniederlegung - vorletzter So. des Kirchenjahres: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.“ (2. Kor 5, 10) |
| Mo | 15.11. 10.00 h | Ökumenischer Gesprächskreis Thema: „Judit“ |
| Di | 16.11. 14.30 h | Seniorenkaffee im Deutschen Altenheim |
| So | 21.11. 10.30 h | Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag „Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen“ (Lk 12, 35) |
| Di | 23.11. 14.00 h | Frauentreff in Moda |
| Do | 25.11. 8.45 h | Gottesdienst in der Kreuzkirche anlässlich des Internationalen Ökumenischen Bischofstreffens der Fokolar-Bewegung in Istanbul |
| Sa | 27.11. 12.00 h | Weihnachtsbasar in der Deutschen Schule |
| So | 28.11. 10.30 h | Gottesdienst am 1. Sonntag im Advent „Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.“ (Sach 9,9) |

Eine Orgel feiert Geburtstag

Unsere Orgel feiert in diesem Jahr ihren 120. Geburtstag. Nun ist, so mag man denken, ein 120. Jubiläumsjahr nicht unbedingt der Anlass, eine größere Feier auszurichten. Eigentlich denken wir bei Jubiläen solcher Art eher in Vierteljahrhundert – Schritten. Warum also gerade jetzt dieses Fest?

Nun, wir freuen uns nicht nur über das stattliche Alter dieses immer noch benutzten Instruments. Es ist vielmehr die Entdeckung, dass unsere Orgel ein Instrument aus dem traditionsreichen Potsdamer Orgelbau ist. Wie konnte das Wissen um diese Tatsache verloren gehen? Die Antwort ist einfach: In den 60er Jahren wurde unsere Orgel von einer Kasseler Orgelbauwerkstatt umfassend modernisiert und dem Zeitgeschmack angepasst. Auf den eigentlichen Erbauer wies nichts mehr hin, in Potsdam wiederum wusste man nichts vom Erhalt dieses Instruments.

Nachdem die Erbauerwerkstatt und ihr Werk zusammentreffen konnten, wurde im Mai dieses Jahres eine erste Renovierungsmaßnahme erfolgreich durchgeführt. Bei zwei Konzerten und in den Gottesdiensten konnten sich Kirchbesucher von dem nunmehr stark verbesserten Klang der Orgel überzeugen.

Und diese drei Faktoren – Entdeckung, Renovierung und 120. Jubiläum – geben uns nun gemeinsam den Festanlass!

Daher laden wir herzlich ein.



Österreichisches Kulturforum, Istanbul
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
34464 Yeniköy - Istanbul
Tel.: (0212) 223 78 43 (Pbx)
Fax: (0212) 223 34 69
E-mail: istanbul-ki@bmaa.gv.at

Ausstellung

Alois Köchl

Der im Jahre 1951 in Klagenfurt geborene Künstler schloss 1974 die Akademie der bildenden Künste in Wien ab. Köchls Arbeiten sind u.a. Landschaftszeichnungen, die aber keine Landschaftsbilder im traditionellen Sinn darstellen, sondern eher "Emanationen: Ausschüttungen physischer Energie, die die empfundene, gefühlsmäßig erfahrene aber auch geistig erlebte Landschaft mit ihren vielfältigsten Aspekten einbeziehen."

Auch in der Malerei führt der Künstler einen mehrfachen Diskurs: mit den Gegenständen der Außen- und Innenwelt, der Psychologie, der Philosophie, der Kunstgeschichte und mit der Malerei selbst und ihren Mitteln.

Kulturforum 08.- 31.11.
Eröffnung 19:00

Konzerte

"piano meets saxophone"

Johannes Brummer / Klavier

Gilbert Sabitzer / Sopran- und Altsaxophon

Gilbert Sabitzer schloss seine musikalische Ausbildung in den Fächern Klarinette am Kärntner Landeskonservatorium und Saxophon an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien ab. 1993 produzierte er das Theaterstück "Volvox - oder wie ich lernte zu leben". Er machte CD-Aufnahmen mit dem Carinthia Saxophonquartett, Johannes Brummer, dem Hortus Musicus und dem Nationalen Polnischen Radio – Symphonieorchester.

Johannes Brummer erwarb die staatliche Lehrbefähigungsprüfung und künstlerische Diplomprüfung mit Auszeichnung und ist seit 1980 Lehrer für Korrepetition und Musiktheorie am Kärntner Landeskonservatorium. Schwerpunkt seiner künstlerischen Arbeit ist die zeitgenössische Musik mit zahlreichen Uraufführungen.

Unterstützt durch:

Bundesministerium

für auswärtige Angelegenheiten

Rundfunkaufnahmen und CD-Produktionen runden seine pianistische Tätigkeit ab.

Programm: Stephan Kühne, Alfred Stingl, Hermann Regner, Hans Jörg Scherr, Jenő Takács

Kulturforum 08.11., 19:00

Dilbağ Tokay / Violoncello

Emine Serdaroğlu / Klavier

Seit 1998 konzertieren beide zusammen als Violoncello - Klavier Duo, und gaben Konzerte in verschiedenen Städten der Schweiz, in Deutschland, in Frankreich, Nordzypern und in verschiedenen Räumlichkeiten (Kulturinstitute, Universitäten, Festivals etc.) in Istanbul. 2003 nahmen sie mit Erfolg am 2. Schwedischen Internationalen Duo-Wettbewerb teil und hatten 2004 die Möglichkeit, in Deutschland an der Akademie für Kammermusik mit Experten wie C. Ponten, I. Ullner und P. Trein zusammenzuarbeiten. Außerdem hat das Duo Fernsehaufnahmen in Kanälen wie TRT 2, NTV, und Konzertaufnahmen und Interviews im Bayrak Radio in Nordzypern und Fernsehkanal BRT.

Dilbağ Tokay, begann ihren Cello-Unterricht bei Reşit Erzin am Staatlichen Konservatorium der Mimar Sinan Universität, wo sie auch heute noch ihre Arbeiten als Assistentin fortsetzt. Sie nahm an Sommerkursen von Alexander Rudin und Mikhail Khomitzer teil. Sie gab Konzerte im Rahmen der Serie für junge Solisten, und Rezitale und Kammermusikkonzerte beim Jugendfestival des Cemal Reşit Rey Konzertsals.

Emine Serdaroğlu begann ihren Klavierunterricht bei Prof. Ersin Onay, und setzte diesen mit Fuat Türkay und lange Jahre mit Prof. Cana Gürmen fort. Sie schloss als Studentin von Prof. Dr. Hansen die Musikabteilung der Illinois Wesleyan Universität mit großem Erfolg ab. Danach setzte sie ihr Magisterstudium an der Austin Texas Universität für das Fach Klavier und Klavierpädagogik bei Prof. Dr. Race fort.

Sie gab Rezitale im Rahmen der Habitat Organisation und als Unterstützung für die Stiftung der schutzbedürftigen Kinder im Atatürk Kulturzentrum.

Programm: L.van Beethoven, W.A. Mozart, R. Schumann

In Zusammenarbeit mit der Stiftung "21. Yüzyıl Eğitim ve Kültür Vakfı"

Kulturforum 22.11., 20:00

Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık ahlaki, içtimai ve aktuel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sok 6, TR-34420 Karaköy/İstanbul

Tel: 313 49 00 * Fax: 249 79 64

OFSET HAZIRLIK * BASKI: Papirüs basım



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im November 2004

1.11.1922

Die neue Nationalversammlung der Türkei hebt das 623-jährige Sultanat der Osmanen auf. Da während des Befreiungskrieges in den ersten Entwürfen für eine neue Verfassung die Staatsgewalt uneingeschränkt dem Volke gehören sollte, beschlossen die Parlamentarier bereits am 30. Oktober das Kalifat vom Sultanat zu trennen. In einer flammenden Rede erinnerte Mustafa Kemal Paşa (Atatürk) daran, dass sich das türkische Volk das Recht auf Unabhängigkeit erkämpft habe.

3.11.1839

Eine erste politische Reform im Osmanischen Reich tritt in Kraft. Mustafa Reşit Paşa entwirft einen Befehl, den der junge Sultan Abdülmecit unterzeichnet. Mit diesem Ferman beginnen grundlegende Reformen und die Ausrichtung nach westlichen Ländern. Für den Staat bedeutet es, dass die Alleinherrschaft des Sultans in eine konstitutionelle Monarchie umgewandelt wird.

4.11.1909

Als Anfangspunkt der Bagdatbahn übernimmt das Gebäude in Haydarpaşa seinen Dienst. Auf dem Bahnhof werden nicht nur Güter umgeschlagen, der Vorortverkehr für die asiatische Seite Istanbuls wickelt sich hier ab und mit der Inbetriebnahme kamen hier viele Reisenden aus dem Nahen Osten an, um dann den Bosphorus zu überqueren und weiter nach Europa zu fahren. Der Baubeginn für den Bahnhof fällt in das Jahr 1906. Für den Plan und das Projekt zeichneten zwei deutsche Architekten, Otto Ritter und Helmuth Cuno. Die Bauausführung lag in den Händen der deutschen Firma Ph. Holzmeister.

9.11.2004

Der Islam gedenkt in der „Kadir Gecesi“, der Offenbarung der ersten Verse des Korans.

10.11.1938

Todestag des Begründers der modernen Türkei Mustafa Kemal Atatürks.

11.11.2004

Beginn des „Pastırma Yazı“, des Spätsommers. Außergewöhnlich warme und sonnige Tage sorgen für das Trocknen des beliebten, stark gewürzten, türkischen Rauchfleisches.

14.-16.11.2004

„Şeker Bayramı“, muslimisches Dankesfest am Ende des Fastenmonats. Die Familien besuchen sich und wünschen einander: „Bayramınız kutlu olsun!“ Gesegnetes Fest! Kinder bekommen Geldgeschenke und Süßigkeiten, die meist in Taschentücher eingeknotet sind.

21.11.1923

Die neue türkische Nationalversammlung verleiht Mustafa Kemal Paşa (Atatürk) die „İstiklal maddalyası“, den Unabhängigkeitsorden. Dieser größte türkische Orden wurde nach dem Befreiungskrieg an die damaligen Mitglieder der neuen Nationalversammlung in Ankara und an die Freiheitskämpfer, die sich besonderen Verdienst erworben hatten, verliehen. Die vordere Seite der Medaille zielt das Gebäude des ersten Parlaments, ein Ochsenkarren, der Waffen an die Front befördert und das Datum 23. April 1920. Auf der Rückseite sieht man Halbmond und Stern in einer geographischen Karte der Türkei und das Datum 1. November 1922. Dieser Orden konnte nach dem Tode an Familienangehörige ersten Grades vererbt werden, daher sieht man ihn hin und wieder noch an der Brust von Frauen oder Männern. Inhaber dieses Ordens erhalten vom Staat ein monatliches Ehrengeld und werden auf Schiffen der Denizcilik Bankası, auf der staatlichen Eisenbahn und in öffentlichen Verkehrsmittel der Städte kostenlos befördert.

24.11.2004

„Öğretmenler Günü“, Tag der Lehrer, der die Woche der Lehrer einleitet.

26.11.1954

Kapalıçarşı, der große Bazar Istanbuls, fällt einem Grossbrand zum Opfer.